



Ruhr-Universität Bochum
Juniorprofessur für
Kirchengeschichte des
Mittelalters und der
Neuzeit



Eberhard Karls Universität Tübingen
Lehrstuhl für Praktische Theologie
Lehrstuhl für Mittlere und Neuere
Kirchengeschichte



Ruhr-Universität Bochum
Zentrum für angewandte
Pastoralforschung

Call for Paper

Kirche als erzählte Geschichte

—

Kirchenbilder und das Ende der großen Erzählungen

Datum: 11.–12.03.2020

Veranstaltungsort: Ruhr-Universität Bochum

Inhaltliche Konzeption: Daniela Blum, Florian Bock, Andreas Henkelmann, Teresa Schweighofer,
Björn Szymanowski

Bewerbungsschluss: 01.11.2019

Die Diskussionen um den zukünftigen Weg der Kirche haben in den letzten Jahren an Intensivität weiter zugenommen. Vor allem der Missbrauchsskandal hat dazu geführt, dass angesichts der Frage nach Macht und Machtverteilung wieder verstärkt über die grundsätzliche Konstitution der Kirche debattiert wird. Daher stellt sich die Frage, ob nicht die Kirchenbilder, die einerseits – oft als implizites Wissen – die kirchenpolitischen Agenden mitbestimmen, andererseits aber für grundsätzliche Richtungsweisungen stehen, neu diskutiert werden müssen. Einen radikalen Vorschlag hat der Dogmatiker Georg Essen in einem viel diskutierten Aufsatz unterbreitet, in dem er den Ausstieg aus der missverständlichen Leib-Christi-Ekklesiologie fordert und sich, statt ein anderes Kirchenbild ins Spiel zu bringen, dafür ausspricht, eine kirchliche Institutionstheorie zu entwickeln.¹ Ähnlich kontrovers wird auch um die Bilder für Kirche vor Ort, von Netzwerk über Gemeinde bis Pfarrfamilie, diskutiert.

Solche grundsätzlichen Anfragen sind Anlass, diese Kirchenbilder im Workshop pastoralhistorisch in den Blick zu nehmen. *Pastoralhistorisch* heißt, dass die Frage nach der Stimmigkeit der Bilder für die heutige Situation mit dem Rückblick auf ihre Genese gekoppelt wird. In Ergänzung zu der sonst üblichen stark theologiegeschichtlichen Perspektivierung geht es hier v.a. um *lived religion*, also die

¹ Vgl. Georg Essen: „Leib Christi“ – eine verbrauchte Metapher. Eine freiheitstheoretische Kritik der Leib-Christi-Ekklesiologie in dogmatischer Absicht, in: Matthias Remenyi/Saskia Wendel (Hg.): Die Kirche als Leib Christi. Geltung und Grenze einer umstrittenen Metapher (= QD Bd. 288), Freiburg i.Br. 2017, S. 263–294.

Frage, welche Strahlkraft die Bilder vor Ort zu entfalten vermochten, wie sie gelehrt sowie rezipiert und wie sie strategisch in Diözesen eingesetzt wurden und werden, um eine bestimmte Kirchenentwicklung voranzutreiben.

Kirchenhistorisch wäre so herauszufinden, ob die stark vom Konzil geprägten Kirchenbilder wie „Volk Gottes“ oder „Leib Christi“ heute an Bedeutung verloren haben und sich so eine bestimmte Rezeptionsphase des Konzils endgültig dem Ende zuneigt. *Pastoraltheologisch* wäre v.a. zu diskutieren, mit welchen Zukunftsentwürfen kirchliche Identität heute bestimmt werden kann und welche Bilder die vor Ort tätigen Menschen gegenwärtig prägen. Können Bilder (noch) hilfreich sein und wenn ja, welche?

Methodisch geprägt ist der Workshop durch eine narratologische Perspektive, d.h. er versteht die Kirchenbilder als Ausdruck bestimmter Narrative. Unser Zugriff auf Wirklichkeit vollzieht sich maßgeblich über „geteilte stories“ (White). Als kulturelle Meta-Erzählungen kodieren und rahmen sie die Art und Weise, unsere Umwelt wahrzunehmen (*framing*). Sie ermöglichen die Deutung von Erfahrungen und Erfahrungsräumen und beeinflussen diese. Manche wirken innovativ, manche knöchern und starr. Als postmoderne Ideologiekritiken helfen neugeschaffene Narrative, die Plausibilität der alten entweder aufzubrechen oder zu überlagern. Als immunisierende Legitimierungsstrategien sind Narrative Ausdruck machtvoller Herrschaftstechniken, die genauso *top down* wie *bottom up* kreierte werden können. Mal werden sie von außen einer Erzählgemeinschaft zugeschrieben, mal keimen sie von innen heraus. Im Alltag erscheinen Narrative meist als selbstverständliche Gegebenheiten und Wahrheiten²; sie helfen dabei die Komplexität der Welt zu kompensieren. Für alle Narrative gilt: Sie ermöglichen Sinnstiftung, schaffen soziale Orientierung, prägen unser Handeln und sind dadurch besonders machtvoll.

Auch Kirche als Organisation und Institution bewegt sich in dieser dialektischen Spannung von Wirklichkeitswahrnehmungen und ihren narrativen Ausdeutungen: Narrative beeinflussen die Wahrnehmung von Kirche. Die Kirche, Amtsträger_innen, kirchliche Gruppen wie auch ihre Beobachter_innen wirken ihrerseits an der Entstehung und Modifikation von Narrativen mit. Der interdisziplinäre Workshop, in dem sich kirchengeschichtliche und pastoraltheologische Perspektiven wechselseitig ergänzen, geht diesem Zusammenhang nach, indem er persistente, wirksame kirchliche Narrative aufspürt, ihre Bedeutung für die kirchliche Organisation und theologische Selbstwahrnehmung markiert und sie hinsichtlich ihrer Geltungskraft kritisch beleuchtet. Auf diese Weise sollen theologische, historische, sozialwissenschaftliche und kulturwissenschaftliche Perspektiven verknüpft werden.

Ein erstes Panel wird in die grundlegende Bedeutung von Narrativen einführen. Welche Funktion haben Narrative für eine Gesellschaft / Gruppe? Wann und unter welchen Umständen ist ein Narrativ besonders erfolgreich und persistent?

Ein zweites Panel beschäftigt sich mit den Bildern für das Gesamtkonstrukt Kirche: Neben den vom Konzil geprägten Bildern des „Volkes Gottes“ und „Leibes Christi“ wären hier neuere wie etwa „Liquid Church“ zu diskutieren. Als zu verhandelndes Narrativ dürfte sicherlich auch die Idee der „Volkskirche“ von Bedeutung sein.

Ein drittes Panel beschäftigt mit den Bildern für die lokale Vergemeinschaftung von Kirche vor Ort: Neben den herkömmlichen Bildern der Pfarrfamilie und der Gemeinde ist so als neues Bild bspw. das des Netzwerks hinzugekommen.

² Vgl. die Idee von Sinnwelten und Sinnprovinzen bei Thomas Luckmann / Peter Berger: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, Frankfurt / Main ²⁶2016.

Wir erbitten Papervorschläge, die sich einem der drei Panels zuordnen lassen. Besonders freuen wir uns über Beiträge von Nachwuchswissenschaftler_innen, zumal der Workshop eine Vernetzungsmöglichkeit für den wissenschaftlichen Nachwuchs darstellen soll. Daneben versteht sich der Workshop als Initiative, den Dialog von Kirchengeschichte und Pastoraltheologie zu fördern, ist aber im Sinne des Themas offen für Beiträge aus anderen theologischen und nichttheologischen Fächern. Die Vortragsdauer beträgt 30 Minuten. Die Reisekosten sowie die Verpflegungs- und Übernachtungskosten der Referent_innen werden übernommen.

Die Papervorschläge erbitten wir bis zum 01.11.2019 an andreas.henkelmann@rub.de in Form einer PDF-Datei. Sie sollte folgende Angaben enthalten:

- Abstract (ca. 200–400 Wörter exklusive Literaturangaben)
- Kurzer CV

Mit einer Rückmeldung auf Ihren Paper-Vorschlag ist bis Ende November zu rechnen.

Kontakt

Dr. Andreas Henkelmann
Zentrum für Angewandte Pastoralforschung
Ruhr-Universität Bochum
Bonifatiusstraße 21c, 44892 Bochum
andreas.henkelmann@rub.de